

Vorwort

Bereits zum fünften Mal in Folge publiziert die Zeitschrift ForAP Forschungsergebnisse von ausgewählten herausragenden Promotionen und Abschlussarbeiten der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft der Universität Regensburg, um sie einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Denn wie die folgenden Beiträge zeigen, kann nicht nur in Dissertationen innovativ geforscht werden, sondern auch im Rahmen von Bachelorarbeiten und sogar von Hausarbeiten, etwa wenn eigene Umfragen erhoben werden oder wenn die Gegenstände so aktuell sind, dass sie bisher kaum untersucht wurden. Damit diese Erkenntnisse, Perspektiven und Ansätze nicht wie üblich in den Archiven und Bibliotheken verschwinden, erhalten sie hier ein Schaufenster, das zugleich als Auslage der forschersichen Vielfalt und Breite der Fakultät dient. Denn ForAP möchte nicht nur nach außen, sondern auch nach innen kommunizieren. Nicht immer erfahren die Lehrenden der Fakultät, welche Themen Kolleginnen und Kollegen betreuen, und ahnen daher oft nicht, wie viele Berührungspunkte zwischen den einzelnen Fachbereichen existieren. Hier schlummern etliche Möglichkeiten engerer Zusammenarbeit, die bisher nur selten erkannt und dementsprechend kaum genutzt wurden.

Zugleich füllt ForAP eine pädagogische Lücke in der universitären Ausbildung, und zwar den Schritt von der Abschlussarbeit zur Publikation. Zwar hat sich auch in dieser Hinsicht in den vergangenen Jahren einiges entwickelt, wenn man an die Angebote wissenschaftlicher Schreibkurse des Zentrums für Sprache und Kommunikation oder an die Veranstaltungen des Promotionskollegs PUR denkt. Dennoch bleibt die Umarbeitung von Ergebnissen einer Prüfungsarbeit in einen publikationsfähigen Aufsatz eine Herausforderung für Nachwuchsautorinnen und -autoren, die in der Regel kaum mit diesem Format vertraut sind. Damit verändert sich auch die Aufgabe der Herausgeber der Zeitschrift, denn sie haben in diesem Fall besonders gründlich

zu lektorieren und die Autorinnen und Autoren konstruktiv redaktionell zu unterstützen. Allen Beteiligten sei hier nachdrücklich für das notwendige Engagement gedankt.

ForAP erscheint jährlich im Sommer als hybrides Periodikum sowohl online als auch in Printversion und erlaubt damit sowohl einen schnellen Zugriff als auch die angenehme und vertiefende Lektüre des gedruckten Wortes, die unseres Erachtens trotz Digitalisierung nichts von ihrer Bedeutung verloren hat. Wir danken der technischen und organisatorischen Unterstützung durch die Universitätsbibliothek in Person von Dr. Andre Schüller-Zwierlein und Dr. Gernot Deinzer, die dieses parallele Angebot möglich gemacht hat.

Auch in der vorliegenden fünften Ausgabe der Zeitschrift sind erneut alle Studienstufen vom Bachelor über Master bis hin zur Promotion vertreten. Trotz der heterogenen inhaltlichen Breite der Fakultät ergeben sich auch hier wieder Schwerpunkte wie etwa das Lehren von Schreibstrategien oder das Verhältnis zwischen Erzählungen und (historischer) Realität, die der Vielfalt damit zugleich eine Kohärenz verleihen.

Im ersten Beitrag widmet sich **Barbara Wittmann** dem Beruf *Massentierhalter:in* und dem Spannungsfeld der heutigen Landwirtschaft zwischen Fürsorge, Ausbeutung und Naturbeherrschung. Anhand empirischer Einblicke und exemplarischer Interviewausschnitte zeigt sie die Lebensbedingungen und Wertvorstellungen dieser Berufsgruppe. Dabei geht es ihr nicht nur um den ökonomischen Druck und die öffentliche Wahrnehmung, sondern vor allem um die Vielschichtigkeit der bäuerlichen Aushandlungsprozesse.

Christina Knott setzt sich mit Textproduktionsstrategien als Lerninstrument auseinander. Dabei beschreibt sie die Entwicklung und Nutzung dieses Konzeptes, das am Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe (4./5. Klasse) von besonderer Bedeutung ist. Ihren interdisziplinären Fokus richtet sie dabei auf Ergebnisse der pädagogischen Psychologie, Lernpsychologie, Linguistik, Erzählforschung und Schreibdidaktik. Durch die Kombination von Lern- und Schreibstrategien mit den übergeordneten Konzepten der Schreib- und Erzählkompetenz lassen sich Textproduktionsstrategien entwickeln, wie sie in Schreibtrainings wie *Burg Adlerstein* vermittelt werden. Dabei macht die Autorin die Unterschiede zur üblichen Vermittlung von Schreibkompetenz in der Schule deutlich.

Auch **Johannes Wild** wendet sich der Frage des Unterrichtens von Schreib- und Erzählkompetenzen zu. Gerade Erzählstrategien werden am Ende der Grundschulzeit oftmals noch nicht effektiv beherrscht. Er richtet seinen Blick daher auf die Frage, über welches Wissen eine Lehrkraft verfügen muss, um Schülern das schriftliche Erzählen besser zu vermitteln. Statt linguistische und literaturwissenschaftliche Erzählmerkmale nur zu erklären,

plädiert er für Übungen, in denen die Kinder sich dieses Wissen selbst aneignen können.

Die Entstehung der griechischen Mythologie und des Kosmos thematisiert **Margarita Wolf** in ihrem Beitrag zu dem sensationellen Fund sogenannter *orphischer* Gedichte im Papyrus von Derveni in den 1960er Jahren. Die dort beschriebene Theogonie analysiert die Autorin anhand eines Vergleichs mit Hesiods Schöpfungsmythos und weiteren orientalischen Texten. Dabei geht sie auch der Frage nach der Autorenschaft des *Orpheus* nach.

Theodora Loos schreibt über die Darstellung kolonialer Räume und das Scheitern imperialer Bestrebungen in Robert Louis Stevensons *Schatzinsel* aus dem Jahr 1883. Dabei zeigt sie auf, wie Stevenson sich über die Normen der Romantik und ihres Weltbildes hinwegsetzt und so eine für seine Zeit ungewöhnliche Abenteuergeschichte verfasst, die die Prämisse des Genres selbst in Frage stellt. Hierzu fokussiert sie zunächst die typischen Elemente des Genres und thematisiert die Frage nach der Kartografie der Schatzinsel. Auch die Rolle des Schatzes und des kolonialen Raumes wird von ihr näher untersucht. So können Bezüge zwischen der historischen Realität des viktorianischen Zeitalters und dem Abenteuerroman aufgezeigt werden.

Einem ähnlichen Konzept folgt **Sophie Anders**, die sich mit den historischen Merkmalen der Hexenverfolgung im Roman *Tyll* von Daniel Kehlmann beschäftigt. Sie zeigt auf, wo sich die Grenzen zwischen Fakt und Fiktion in der Erzählung befinden und welche gemeinsamen Elemente sich anhand historisch belegter Hexenprozesse nachweisen lassen, wie dem von Carlo Ginzburg aufgearbeiteten Fall des italienischen Müllers Menocchio. Sie untersucht dazu das frühneuzeitliche kumulative Hexenbild und die mentalitätsgeschichtlichen Bezüge in der facettenreichen Schilderung im Roman.

Das Thema des Realitätsbezuges greift auch der Beitrag von **Leonie Eising** auf. Sie untersucht das Konzept der *ekstatischen* Wahrheit in den Dokumentarfilmen von Werner Herzog. Diese versteht der Regisseur als eine zunächst nicht sichtbare, tiefere Wahrheit, die er mit unverbrauchten und verborgenen Bildern aufzudecken versucht. Die Autorin zeigt anhand des Films *Land des Schweigens und der Dunkelheit*, worin sich der besondere Stil und das Konzept Herzogs manifestieren. Hierzu untersucht sie die Rolle der Inszenierung im Gegensatz zur authentischen Vermittlung in Schlüsselszenen des Films. Sie macht damit die Visualisierung des Unsichtbaren deutlich, die ein zentrales Narrativ des Filmemachers darstellt.

Den Abschluss des Bandes bildet der Beitrag von **Anja Kurasov** zum Videospiel *Death Stranding* aus dem Jahr 2019. Sie zeigt anhand dieses Beispiels auf, wie Weltbilder und Nationalismen in Unterhaltungsmedien verhandelt werden. Das Spiel dreht sich um eine imaginierte Wiedervereinigung der Vereinigten Staaten von Amerika nach der Apokalypse. Darin eingeflochten ist eine Kritik an der Ideologie des amerikanischen Exzeptionalismus, so dass

Story und Spielweise weit über den Unterhaltungsaspekt hinausgehen und zugleich grundlegende Probleme der realen amerikanischen Gesellschaft inszenieren und aus der Geschichte des Landes entwickeln.

Unser Dank gilt allen beteiligten Autorinnen und ihren Betreuerinnen und Betreuern für ihre Bereitschaft und die gute Kooperation. Satz, Gestaltung und Korrektorat sind der Fakultätsreferentin Dr. Melanie Burgemeister zu verdanken, die damit einen maßgeblichen Anteil daran hat, dass der Band in dieser Form erscheinen kann. Auch ihrer Kollegin Natascha Lehner sowie der Fakultätsverwaltung sei für weitere Unterstützung herzlich gedankt.

Für die Fakultät
Prof. Dr. Ralf Junkerjürgen
Regensburg, im Mai 2022